

und Aufsätze Lenins, das denkwürdige Büchlein „Skizzen, Rede vor Gericht und anderes“ von Leviné, von Vaillant-Couturier eine — Kindergeschichte „Hans ohne Brot“ und von Rosa Luxemburg die berühmten „Briefe aus dem Gefängnis“. Die deutsche Literatur ist — außer den genannten Barthel und Kläber — mit F. C. Weiskopfs Gedichten „Es geht eine Trommel“ und mit Märchen der Hermynia zur Mühlen vertreten.

Stärker kommt selbstverständlich die russische Literatur zur Geltung. Eben erst erschien das „Tagebuch des Schülers Kostja Rjabzew“ von Ognjew, ein Dokument aus dem neuen Rußland, dem an Ehrlichkeit, Interessantheit und einleuchtender Wirkung Wenige vergleichbar sind. Und in einer Reihe, genannt „Der rote Trommler“, finden sich Stücke aus Figners „Nacht über Rußland“, Ehrenburgs „Dreizehn Pfeifen“, aus einer russischen Biographie der Clara Zetkin und eine Sammlung von volkstümlichen Lenin-Legenden. Diese „Rote Trommler“-Reihe mit ihren 30-Pfennig-Heften ist eine verlegerische und propagandistische Tat zugleich.

Das Interesse der Staatsanwaltschaft an dem Verlag der Jugendinternationale gehört zu den übrigen Merkmalen der deutschen Republik. Man beschlagnahmte ein Büchlein über die russischen Oktobertage, das John Reeds „Zehn Tagen, die die Welt erschütterten“ ähnelt — Begründung: dort werde der Jugend beigebracht, wie sie Revolution machen solle . . .

Der Verlag Junge Garde übt eine fast ausschließlich politisch-propagandistische Tätigkeit. Er fördert die Schaffung von Agitationsspielen für die kommunistische Jugend und von sehr unbürgerlichen Bilderbüchern fürs proletarische Kind.

G. Berg.

M A R G I N A L I E N

EIN PAAR WORTE PRESSA

Seit Monaten geht die Barnum-Trommel durch Deutschland: PRESSA, PRESSA, PRESSA. Nun ist sie da, „diese gewaltige Weltschau“, diese große Niete. Denn mag auch der „Amtliche Haupt-Katalog“ im Umfang von 652 Seiten schon fast ein kleiner Brockhaus sein, mögen erlauchte Namen von Verdienern und Dienern dieser Republik myriadenweise die Ehren- und Fach-Ausschüsse zieren, das Ganze bleibt — eine sehr deutsche Angelegenheit: exakt, korrekt, systematisch und — ganz ungenial, uninteressant, unaktuell. Eine PRESSA können eben die diversen Regierungs- und Kommerzienräte nicht aufziehen. Dazu gehören Leute vom Bau, Journalisten von Geblüt, Publizisten aus Leidenschaft. Von ihnen ist kein Namhafter in den Ehren- oder Fach-Ausschüssen vertreten, wiewohl 37 (siebenunddreißig) Druckseiten Namen geboten werden. Das also ist der erste Eindruck: Eine PRESSA — ohne Presse-Leute.

Larissa Reißner hat einmal gesagt: Die vorletzte Generation war die der großen Redakteure, die heutige ist die der großen Zeitungsverleger. Die PRESSA bestätigt den Satz. Denn was bekommst Du zu sehen und zu lesen? Reklamen, Prospekte, Statistiken: 1870 xy Auflage, 1900 100 xy Auflage, 1928 10000 xy Auflage. Interessiert nur die Groß-Inserenten der Industrie. Oder: Ungarn hatte 1900 soviel, 1914 soviel, 1919 soviel, 1927 soviel Zeitungskioske. Oder: Ein Familienblatt-Fabrikant beweist Dir statistisch, seine Blättchen seien von jeder